
Fischereiwirtschaft und Fischereibiologie

Wir wollen einem vielfach geäußerten Wunsch unseres Leserkreises Rechnung tragen und eine Artikelserie über allgemeine Tatsachen und neuere Erkenntnisse aus Fischereiwirtschaft und Fischereibiologie herausbringen. Die Beiträge werden auch Themen behandeln, die auf dem Programm der Scharflinger Kurse stehen und so für manche eine Auffrischung des fischereilichen Wissens sein.

Als Einleitung zu dieser Serie geben wir einen Überblick über die derzeitige Situation und Bedeutung der Fischerei in Österreich. Die Redaktion.

Österreichs Fischerei

Jahrgang 36/1983

Seite 14 – 16

Erich Kainz

Bedeutung und Produktion der österreichischen Fischerei

Da brauchbare statistische Angaben über die Fischerei nur aus einem Teil der Bundesländer vorliegen, ist man hinsichtlich der Produktion weitgehend auf Schätzungen angewiesen. Insgesamt gesehen hat aber die Fischerei volkswirtschaftlich keine große Bedeutung, insbesondere im Rahmen der Volksernährung, da der Verbrauch von der Eigenaufbringung an Speisefischen pro Jahr und Kopf nur rund 1 kg beträgt. Der Bruttowert an Speisefischen kann jedoch mit rund 300 Mill. öS/Jahr angegeben werden. Hiezu kommt noch die erhebliche Bedeutung der in diesen Zahlen ertragsmäßig inbegriffenen Sportfischerei für den Fremdenverkehr und ihr materiell kaum abschätzbarer Erholungswert.

Zur genaueren Darlegung der Situation der österreichischen Fischerei werden die drei Sparten: Sportfischerei, Wirtschaftsfischerei und Teichwirtschaft (Fischzucht) getrennt behandelt.

a) Sportfischerei

Hat in den letzten drei Jahrzehnten sehr an Bedeutung gewonnen. So ist sowohl die Zahl der Sportfischer stark angestiegen als auch der Ausfang durch die Angler. In vielen Gewässern, wo früher die Wirtschaftsfischerei dominierte, überwiegt nun die sportfischereiliche Nutzung. Dies hängt in den meisten Fällen damit zusammen, daß viele Fischereirechtsbesitzer an Fließgewässern, für welche die Erwerbsfischerei nur einen Nebenverdienst dargestellt hatte, diese nun ruhen lassen und nur mehr Angelkarten ausgeben oder ihr Recht an Sportfischer oder Sportfischereivereine verpachten, was ihnen mehr einbringt. Diese Entwicklung ist bedingt in erster Linie durch den Fangrückgang infolge Verbauungsmaßnahmen an den Flüssen und Abwassereinleitungen.

Man kann annehmen, daß zur Zeit mindestens 400.000 Personen in Österreich Sportfischerei betreiben. Die Zahl umfaßt auch solche, die lediglich kurzfristig an verschiedenen Gewässern fischen. Man wird diesen Anglern einen Ausfang von 2.500 (– 3.000) t an Speisefischen zuordnen können. Wenn auch ein weiterer Anstieg der Zahl an Sportfishern zu erwarten ist, kann ihr Ausfang kaum gleichlaufend dazu gesteigert werden. Zu viele Gewässer wurden und werden durch Regulierungen, Kraftwerkseinbauten und Abwassereinleitungen in ihrem fischereilichen Ertragsvermögen gemindert. Es bleibt für die Sportfischer nur mehr die Möglichkeit, entweder die Gewässer mit großen, fast fangfähigen Fischen zu besetzen oder das Fischen in Teichen.

b) Wirtschaftsfischerei in den natürlichen Gewässern Österreichs

Ist, wie erwähnt infolge der Verunreinigung, der Korrektur und des energiewirtschaftlichen Ausbaues vieler Gewässer in einem allgemeinen Rückgang zugunsten der Sportfischerei begriffen. Da die Fischerei nach österr. Wasserrecht nur solche Einwendungen gegen ein Projekt erheben kann,

die dessen Durchführung nicht erheblich erschwert, ergeben sich meist unvermeidliche dauernde Beeinträchtigungen, die nur in Geld entschädigt werden können. Zu diesen gesetzlichen sanktionierten Schädigungen kommen noch viele durch unzureichend oder gar nicht geklärte Abwässer. Trotzdem dürften jährlich aus den fließenden und stehenden Gewässern Österreichs von den Wirtschaftsfischern noch gegen 1.000 t Speisefische gefangen werden, was teilweise auch auf verstärkte Besatzmaßnahmen in den Gewässern zurückgeführt werden kann.

Für den Ausgang von 3.500 (– 4.000?) t Speisefische durch Sportfischer und Wirtschaftsfischer zusammengekommen stehen in Österreich rund 500 km² Seen, 100.000 km befischbare Fließgewässer und neuerdings zahlreiche Teiche zur Verfügung. Aus den Seen dürften etwa 500 t, aus den Fließgewässern etwa 2.000 – 2.500 t Speisefische stammen, der Rest aus den Teichen.

1) Seen

Die Hauptwirtschaftsfische der meisten österreichischen Seen sind die Renken und Maränen (*Coregonus spp.*) sowie die Seesaiblinge (*Salvelinus alpinus*). Wegen der hohen Ansprüche, die diese Fischarten an die Wasserqualität stellen, bereitet die derzeit in vielen Seen fortschreitende Eutrophierung durch Abwässer Schwierigkeiten. In erster Linie handelt es sich um häusliche Abwässer, deren Menge mit zunehmender Besiedlung der Ufer und Einzugsgebiete der Seen sowie mit dem ansteigenden Fremdenverkehr ständig wächst und die mehr und mehr mit phosphorhaltigen Detergentien angereichert werden. In manchen Fällen spielen aber auch Abwässer aus Molkereien, verschiedenen Gewerbebetrieben und aus der Landwirtschaft eine erhebliche Rolle.

2) Fließgewässer

Der Großteil gehört infolge des bergigen Landschaftscharakters der Salmonidenregion an. In den Bächen und kleinen Flüssen spielen Bach- und Regenbogenforelle (*Salmo trutta f. fario* und *S. gairdneri*) sowie die Äsche (*Thymallus thymallus*) eine bedeutende Rolle. Die Äsche ist fast nur für den Sportfischer interessant (Fliegenfischen), während die Forellen darüber hinaus eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung haben. Insbesondere in fruchtbaren Wiesenbächen und intensiv landwirtschaftlich genutztem Gelände werden oft hohe Erträge (bis zu 500 kg/km) erzielt, und zwar vorwiegend mit der Regenbogenforelle. In Sportgewässern wird die Bachforelle bevorzugt.

Kleine Wiesenbäche werden oft zur Aufzucht von einsömmrigen Forellen aus freßreifer Brut herangezogen. Dabei werden im Mittel Ernten von etwa 5.000 Setzlingen, im günstigsten Fall von maximal 15.000 Setzlinge/km erzielt. Die Verlustrate vom Brütling bis zum Setzling beträgt meist 75 – 80%.

Zur Erzielung einer optimalen Bewirtschaftung von Forellenbächen wird die Elektrofischerei vom Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft sehr gefördert. So hat der ehemalige Leiter von Scharfling, Dr. Erich Bruschek, zusammen mit der ELIN-UNION, dem größten österreichischen Elektroindustrie-Unternehmen, ein Elektroaggregat auf dem Prinzip eines Drehstromgenerators mit Gleichrichtern entwickelt, das sich sehr gut bewährt.

Die größeren Flüsse im Anschluß an die Salmonidenregion gehören durchwegs der Barbenregion an, die Hauptfische in ihnen sind Barbe und Nase. Bei Vorhandensein von Altwässern können auch Hecht (*Esox lucius*), Zander (*Lucioperca lucioperca*), Karpfen (*Cyprinus carpio*), Schleie (*Tinca tinca*), Brachse (*Abramis brama*) und Aal (*Anquilla anquilla*) und andere häufiger vorkommen. Der ursprüngliche Charakter dieser Gewässer wurde in den meisten Fällen durch die Errichtung von Kraftwerken zerstört, so daß sie sich heute oft nur mehr als Kette von Laufstauen präsentieren, die, wenn Laich- und Brutaufzuchtgebiete im Stauraum fehlen, fischereilich meist unergiebig sind.

c) Teichwirtschaft (Fischzucht)

1) Karpfenteichwirtschaft

Die beiden Zentren der Karpfenteichwirtschaften liegen einerseits im nördlichen Niederösterreich (Waldviertel) und andererseits im Südosten von Österreich (südliche Steiermark und südliches Burgenland). In geringerer Zahl finden sich allerdings in allen Bundesländern mit Ausnahme von Vorarlberg Karpfenteiche. Das Gesamtausmaß der Karpfenteichflächen beträgt zur Zeit (1979) etwa 2.300 ha und steigt durch Neuanlage von sogenannten „Hobbyteichen“ von Jahr zu Jahr etwas an. Der Großteil der Teichflächen gehört zu etwa 25 – 30% größeren Betrieben mit mehr als 20 ha Teichfläche. Der Rest entfällt auf zahlreiche Klein- und Nebenerwerbsteichwirte.

Die Teiche des Waldviertels, die mit rund 60% an der Gesamtkarpfenteichfläche beteiligt sind, bilden die südlichen Ausläufer der Böhmisches Teichplatte. Es handelt sich meist um aus dem Mittelalter stammende größere Teiche mit einer Fläche zwischen 10 bis maximal 65 ha. Sie wurden meist auf sogenannten Grenzertragsböden, also auf unfruchtbaren Böden, die für eine landwirtschaftliche Nutzung kaum geeignet waren, errichtet und werden oft von sauren Wässern gespeist. Da das Waldviertel außerdem über ein verhältnismäßig rauhes Klima verfügt, ist der Karpfenertrag im allgemeinen nicht hoch. Er beträgt, auf die Speisekarpfenproduktion bezogen, im allgemeinen zwischen 500 und 800 kg (maximal 1.500 kg)/ha. In klimatisch ungünstigen Teichen (Höhenlage über 600 m) benötigt der Karpfen außerdem bis zu 4 Jahre, bis er die gewünschte Größe von 2 kg erreicht. Da die Speisekarpfenproduktion zum Teil finanziell uninteressant ist, haben sich manche Teichwirte auf die Produktion von Satzfishen umgestellt. So haben die Waldviertler Karpfenteiche insofern große Bedeutung für die gesamte österreichische Fischerei erlangt, als in ihnen der Großteil der für die Seen benötigten Maränen- und Zandersetzlinge produziert wird.

In der südlichen Steiermark sind die Entwicklungsbedingungen für den Karpfen infolge der höheren mittleren Wassertemperatur und des höheren natürlichen Kalkgehaltes des Speisungswassers weit besser. Dies erlaubt einerseits Spitzenerträge bis über 2.000 kg/ha und andererseits einen 2jährigen Umtrieb bei der Speisekarpfenproduktion. In den sehr flachen, wasserpflanzenreichen und warmen Teichen werden als Nebenfische z. T. auch Graskarpfen (*Ctenopharyngodon idella*) und Silberkarpfen (*Hypthalmichthys molitrix*) gehalten. Weitere häufige Nebenfische in Karpfenteichen in ganz Österreich sind Schleie und Hechte. Zwei Betriebe verfügen über eine Warmwasseranlage, in denen Karpfen, Graskarpfen und Silberkarpfen künstlich erbrütet und anschließend im Warmwasser angefüttert werden.

Die Speisekarpfenproduktion Österreichs beträgt gegen 1.000 t/Jahr, daneben ist aber, wie erwähnt, die Nebenfisch-Produktion von großer Bedeutung.

Große Schwierigkeiten bereitet der Karpfenteichwirtschaft der Import von Speisekarpfen zu Billigstpreisen aus dem benachbarten Ausland, besonders der CSSR, wodurch der Absatz der im Inland produzierten Speisekarpfen sehr erschwert wird. Dazu kommt noch, daß ein Teil der als Speisefische deklarierten Karpfen in Österreich als Satzfishen an größere Vereine abgegeben wird. Davon sind einerseits die Satzfishproduzenten betroffen und andererseits wird auf diese Weise die für Satzfishen aus dem Ausland gesetzlich vorgeschriebene Untersuchung auf Krankheiten und Parasiten umgangen.

Das Hauptproblem für größere Teichwirtschaften besteht zur Zeit demnach weniger in einer möglichen Ertragssteigerung, sondern vielmehr darin, den Absatz der eigenen Produktion zu vertretbaren Preisen zu sichern. Im besonderen Maße gilt dies auch für die pflanzenfressenden Fische (Graskarpfen, Silberkarpfen).

2. Forellenteichwirtschaft

Hat im Gegensatz zur Karpfenteichwirtschaft, die in den letzten Jahren nur eine geringe Produktionsausweitung erfahren hat, innerhalb der letzten 15 Jahre einen sehr großen Aufschwung erlebt. So hat sich die Speiseforellenproduktion – es werden fast ausschließlich Regenbogenforellen gezo-gen – in den letzten 10 Jahren rund verzehnfacht und beträgt zur Zeit gegen 2.500 t/Jahr. (Diese Zahlen wurden auf Grund der Abgabe von Forellenfutter durch die Futtermittelfirmen eruiert.) Neben Speisefischen werden auch Besatzfische produziert, in erster Linie Bach- und Regenbogenforellen, daneben in geringerem Maße Bachsaiblinge und Seesaiblinge.

Derzeit gibt es in Österreich rund 20 größere Betriebe sowie eine große, ständig wachsende Zahl von Kleinst- und Hobbybetrieben (mehrere hundert). Von diesen sind 80 im Verband der Forellenzüchter Österreichs vereinigt.

Als Hauptprobleme werden von den Forellenzüchtern derzeit die sogenannten Forellenseuche (VHS) und der Import von billigen Speiseforellen bezeichnet, wovon die Forellenseuche in manchen Betrieben in den letzten Jahren zu sehr großen finanziellen Einbußen geführt hat.

LITERATUR:

- BRUSCHEK, E., 1971: Die Situation der österreichischen Fischerei in der Gegenwart. New ways of Freshwater Fishery Intensification, 22 – 39 Proc. Symp. Fish. Research Inst. Vodnany, CSSR.
KAINZ, E., 1978: Teichwirtschaftliche Kurzmitteilungen, Österr. Fischerei, 31. Jg., 212 – 213.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Kainz Erich

Artikel/Article: [Bedeutung und Produktion der österreichischen Fischerei 14-16](#)